Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 276. Sonntag, den 25. November. 1883

Gedenktage.

25. November.

1695: Erdbeben bei der Stadt Arendsee im Kreise Osterburg des Regierungsbezirk Magdeburg.
1688: Abreise des Prinzen Georg von Dänemark mit seiner Gemahlin Anna, der zweiten Tochter des Königs Jakob II. vom englischen Hofe, im Einverständniße mit dem Prinzen Wilhelm von Oranien.
1786: Geburt des Kattunfabrikanten Johann Friedrich Dannenberger in Berlin.
1813: Gefecht bei Arnheim.
1848: Flucht des Papstes nach Gaeta; Rom in Aufruhr.
1870: Angriff durch Garibaldi bei Pasques zurückgeschlagen; Beitritt Würtemberg's zum deutschen Reiche; Thionville capitulirt.

26. November.

1689: Geburt des Historikers Johann Jakob Mascov in Danzig.
1784: Geburt des Theaterdirectors Karl Theoder von Küstner in Leipzig.
1822: Todestag des Staatskanzler Fürst v. Hardenberg.
1840: Todestag Karl v. Rotteck's.

Tagesschau.

Thorn, den 24. November 1883.

Zu der **Reise des russischen Ministers v. Giers** liegt aus Oesterreich von amtlicher Seite eine bemerkenswerthe Aeußerung vor. Die amtliche „Wiener Zeitung" meldet aus Petersburg: „Die Reise des Ministers Giers hat den Zweck, den befreundeten nachbarlichen Höfen bezüglich der Erhaltung des Friedens vollkommen beruhigende Versicherungen zu geben und von Neuem die Nichtigkeit der von der chauvinistischen Presse verbreiteten alarmirenden Gerüchte darzuthun. Giers wurde sowohl in Berlin wie in Friedrichsruhe vom Fürsten Bismarck sehr freundlich aufgenommen und es wird ihm gewiß auch später in Wien ein ebenso günstiger Empfang zu Theil. Auch die bulgarische Frage wird mit Giers wahrscheinlich in Berlin sowohl wie in Wien besprochen und gemeinschaftlich geregelt werden.

Bei der Besprechung des von Professor Martens herausgegebenen Sammelwerks über Verträge zwischen **Rußland und Preußen** constatirt das „Journal de St. Petersbourg" die constante Solidarität der Beziehungen beider Staaten zu einander. Die Trennung derselben von einander hätte jederzeit für beide üble Folgen. Die Thatsachen nöthigen dieselben immer zur Wiedervereinigung; auch seien dieselben nur durch Principienfragen, niemals durch Interessenfragen von einander getrennt worden. Der deutsche Bund wäre keine Friedensbürgschaft gewesen; er leistete nur dem Intriguenspiel Vorschub. Das deutsche Reich mit dem protestantischen Preußen an der Spitze widerspreche nicht den Traditionen, durch welche beiden Staaten ihre historische Mission angewiesen sei. Unter Allianzen nehme diejenige mit Rußland einen so wichtigen Platz in der Vergangenheit ein, als daß sie für die Zukunft beseitigt werden könnte. Man könne daher annehmen, daß das deutsche Reich für Rußland dasselbe sein werde, was Preußen für Rußland gewesen, sowie daß Rußland Deutschland gegenüber dieselben Gefühle und Interessen bewahre, welche traditionelle Beziehungen zu Preußen geschaffen. Die Staatsmänner, von denen die Politik beider Reiche gelenkt seien, würden gewiß stets vor der schweren Verantwortlichkeit zurückschrecken, Gefühle des Hasses und der Rache zwischen die beiden Länder zu säen.

Sämmtliche Professoren, Privatdocenten und Beamten der Universität Oxford unterzeichneten eine **Adresse an den deutschen Kaiser,** welche demselben sowie dem ganzen deutschen Volke die tiefgefühlteste Theilnahme an den Festlichkeiten anläßlich des 400. Jahrestages der Geburt Luthers, des großen deutschen Reformators, ausdrückt. Die Dienste, heißt es in der Adresse, welche Luther als Läuterer der Religion, als Befreier des Gedankens und als Gründer der nationalen deutschen Literatur der Menschheit erwiesen, sollten von dem britischen Volke und nicht am wenigsten von der alten Universität Oxford stets in dankbarem Andenken gehalten werden.

Nach Bericht conservativer Blätter soll man **in deutschen industriellen Kreisen** von der Befestigung der guten politischen Beziehungen zu Spanien nach Regelung des handelspolitischen Verhältnisses durch den spanisch-deutschen Handelsvertrag eine wesentliche Hebung unseres Exports nach der pyrenäischen Halbinsel erwarten. Schon allein der Abschluß des Handelsvertrages soll der deutschen Industrie zu einer Erweiterung des Absatzgebietes in Spanien verholfen haben, obwohl ihr dasselbe von fremden Concurrenten, namentlich von den Engländern und den Franzosen, auch jetzt noch Schritt für Schritt streitig gemacht wird. Als besonders wünschenswerth bezeichnet man vielfach eine Vermehrung unserer Consulate auf spanischem Boden.

Die auch von uns wiedergegebene Nachricht der „Frankf. Ztg.", wonach die strafrechtliche Untersuchnng gegen den **Reichstagsabgeordneten Antoine** in Metz endgiltig eingestellt sei, wird von einem Metzer Correspondenten der „Straßb. Post" als unrichtig oder vielmehr als verfrüht bezeichnet. Die Untersuchung dauere noch fort. Herr Antoine habe über die Einstellung des Verfahrens gegen ihn noch gar keine Nachricht erhalten, und noch am vorigen Sonnabend habe in Metz seitens des Untersuchungsrichters eine Vernehmung in der Sache Antoine stattgefunden. Es werde in Metz allerdings als in hohem Grade wahrscheinlich betrachtet, daß die Untersuchung das angedeutete Ergebniß haben werde, augenblicklich wäre aber die Untersuchung noch im Gange.

Die Wiener Blätter hatten vorgestern eine **Allarmnachricht** zu produciren. Sie besteht in dem Gerücht, es sei im Artillerie-Archiv, in welchem das Geheimniß des Uchatius-Geschützes bewahrt wird, wieder ein Verräther ertappt worden; ein Unterofficier, der sich den Schlüssel zu verschaffen wußte, habe einem fremden Civilisten stenographische Aufzeichnungen aus den Acten zu machen gestattet und ein Stabsofficier des Militär-Comitees, der zu ungewohnter Stunde das Archiv besuchte, habe die beiden entdeckt und verhaften lassen. Ueber die Persönlichkeit des Fremden verlautet bis jetzt nichts. Man muß abwarten, wie viel sich von der Nachricht bestätigt.

Die Aussichten auf das Zustandekommen eines **österreichisch französischen Handelsvertrages** haben sich in den letzten Tagen gebessert. Nach einer Pariser Meldung der Wiener „Presse" hätten die Vertreter der französischen Regierung dem die Verhandlungen österreichischerseits führenden Botschaftsrath Grafen Kuefstein erklärt, daß Frankreich bereit sei, in Bezug auf den österreichisch-ungarischen Viehimport Concessionen zu machen.

Der vom **französischen Senat** gebildete Ausschuß für das Gesetz über die Verbannung rückfälliger Verbrecher verfügte, nachdem er die Verbannung der Deportirung dem freien Ermessen des Richters anheimgestellt, daß die Depotirung nicht unwiderruflich, sondern daß nach 10jährigem guten Betragen die Rückkehr zu gestatten sein soll.

In nächster Zeit soll **Spanien als Großmacht** anerkannt werden. Es ist nicht ohne Schwierigkeit gewesen, die Zustimmung der Mächte zu dieser Erhebung zu erlangen. Namentlich England soll sich dem von Oesterreich befürworteten Plan lebhaft widersetzt haben; es hat seinen Widerstand aber fallen lassen.

Aus **Madrid** kommt die Nachricht, daß im nächsten Februar Kronprinz Rudolf von Oesterreich zum Besuche nach Spanien kommen werde.

Die clericale „Defense" erfährt aus Rom, der **Vatican** bereite angesichts der wachsenden Schwäche der französischen Regierung gegenüber der kirchenfeindlichen Kammermehrheit eine Denkschrift über die Verfolgung des Katholicismus in Frankreich vor.

In **Bulgarien** gab bekanntlich der bisher bestehende Staatsrath Anlaß zu vielen Streitigkeiten. Das bulgarische Ministerium hat nunmehr die Aufhebung des Statsraths beschlossen.

Neueste Hiobsposten aus dem **Sudan** bestätigen vollinhaltlich die erste Nachricht von der Niederlage der Aegypter. Die ägyptischen Streitkräfte unter Hicks Pascha sind am 5. d. nach einem dreitägigen verzweifelten Kampfe bei El Obeid von den Scharen des Mahdi geschlagen und gänzlich vernichtet worden.

„Zwangsarbeit und Tortur" und „die Todten an die Lebenden" betiteln sich die letzten **Proclamationen der russischen Terroristen.** In denselben wird die Nothwendigkeit betont, alle verhafteten Terroristen zu befreien und zu entführen, die energische Organisation des „rothen Schreckens" in Angriff zu nehmen, und dann die Revolution mit geschulten Kräften zu beginnen. Man behauptet, daß der Charkower Postraub den Zweck hatte, für die nothleidende nihilistische Kriegskasse neues Capital zu beschaffen.

Die Reise des deutschen Kronprinzen.

Ueber die Seereise des deutschen Kronprinzen nach Valencia und die Landung daselbst werden noch folgenden Einzelheiten gemeldet:

Valencia, Donnerstag, 22. Novbr. Nach 72stündiger Fahrt ist Se. K. K. Hoheit der Kronprinz heute Nachmittag hier gelandet, Vom 20. d. M. früh bis zum 21 Morgens wüthete im Golf von Lyon ein heftiger Sturm mit hoher See. Gestern wurde an Bord aller drei Schiffe der Geburstag der deutschen Kronprinzessin durch Gottesdienst und ein Fest der Schiffsmannschaften gefeiert. Die vier spanischen Kriegsschiffe „Vittoria", „Numancia", „Carmen" und „Berenquella" kamen heute früh 9 Uhr in Sicht und salutirten die deutsche Kriegsflagge zweimal mit je 21 Schuß, als der „Adalbert" die kronprinzliche Standarte hißte. Der Botschafter Graf Solms, der General v. Loë, der General-Adjutant Blanco und der Generalcapitän Salamanca von Valencia meldeten sich alsbald am Bord des „Adalbert", worauf die drei deutschen Schiffe unter Flaggenparade und mit der spanischen Flagge im Großtop sich dem Hafen von Grao näher-

---

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von

J. Hohenfeld.

2.) (Nachdruck verboten.)

Gabriele stand sprachlos. Sie beugte ihr schönes Haupt zur Seite und sah in die Gluth im Kamin, als fürchte sie, daß ihre Augen die Gedanken ihrer Seele wiederspiegeln und sie verrathen könnten.

„Ich — ich verstehe Dich nicht!" stammelte sie endlich.

„Ich will mich deutlicher aussprechen", begann der Graf ernst von Neuem. „Du bist die Repräsentantin meines Hauses. Du empfängst unsere Besuche, präsidirst unseren Festlichkeiten und Bällen und erfüllst Deine gesellschaftlichen Pflichten auf das Tadelloseste. Aber das ist auch Alles. Was habe ich außerdem von Deiner Gegenwart? Tag für Tag, Abend für Abend verschließt Du Dich geheimnißvoll in Deine Privatgemächer, Niemand sehend, mit Niemanden sprechend und kein Lebenszeichen von Dir gebend. Es ist, als ob Deine Gemächer Dein Grab seien. Ich habe oft an Deine Zimmerthür geklopft, ohne eine Antwort zu erhalten. Einmal hatte ich einen Anfall von plötzlichem Unwohlsein und ließ Dich zu mir bitten. Aber Du kamst stundenlang nicht und ließest Dich auch nicht nach meinem Befinden erkundigen. Was soll ich von alledem denken, Gabriele?

Die Comtesse stand da, starr und unbeweglich wie eine Statue.

„Ich habe versucht, mir die Frage selbst zu beantworten", fuhr der Graf fort, nachdem er vergeblich auf eine Antwort gewartet hatte. Wenn eine Möglichkeit bestände, das Haus zu verlassen, ohne daß ich es erfahren mußte, so könnte ich denken, daß Du den größten Theil Deiner Zeit außerhalb des Hauses zubrächtest. Ich stehe vor einem Räthsel. Gabriele, sprich, erkläre mir Dein seltsames Leben!"

Jetzt hob sie das Haupt und wendete ihr Antlitz wieder dem Lichte zu. Ihre Züge waren marmorbleich, kaum daß in ihrer Wange eine schwache Röthe zurückgeblieben war. Ihre schönen Augen leuchteten wie zwei funkelnde Sterne. Ihr ganzes Aussehen zeugte von einer tiefen, inneren Bewegung, die sie nur gewaltsam zu unterdrücken vermochte.

„Ich habe Dir keine Erklärungen zu geben, Vater," sagte sie, während ihre Stimme leicht erbebte. „Denke, was Du willst; vermuthe, was Du für Recht hältst — ich habe Dir Nichts zu sagen. Glaube Alles, was Dir möglich erscheint, aber vergiß nicht, daß ich Deine Tochter bin, so stolz wie alle unseres Stammes! Ich würde lieber sterben, als den alten, ehrwürdigen Namen, den ich trage, mit Schmach bedecken. Das laß' Dir genug sein!"

In dem Glanze ihrer ganzen, wunderbaren Schönheit stand sie hochaufgerichtet da, das Bild eines Weibes, deren Herz und Seele nicht zu fehlen vermögen.

Ihr Vater heftete prüfend seinen Blick auf sie und seufzte tief auf.

Ob seine trüben Gedanken ihn weiter beschweren würden, oder ob sein Vertrauen auf seine Tochter wieder hergestellt war, das blieb unentschieden, denn in diesem Moment wurden die Vorhänge auf's Neue getheilt und eine Mannesgestalt betrat den Salon.

Dieser Mann war Eugen, Graf von Lamertin.

Ein eigenthümlicher Glanz leuchtete aus seinen Augen, ein seltsames Lächeln spielte in seinen Zügen, besonders bemerkbar um seine Mundwinkel, und verrathend, daß er, vielleicht seit längerer Zeit bereits, die Unterredung zwischen Vater und Tochter als verborgener Zuhörer belauscht hatte: aber der spöttische Ausdruck in seinem Antlitz verschwand daraus, noch ehe er in den Lichtkreis kam und noch bevor der Graf und Gabriele es hätten bemerken können.

Eugen von Lamartin stand in dem kräftigsten Mannesalter. Er war ein schöner Mann und sein jahrelanges Reisen in fremden Ländern machten ihn zu einem Helden in der fashionablen Welt.

Sein Antlitz war von Sonne und Wind gebräunt. Sein Haar war hellfarbig und seine Augen waren stahlgrau, durchdringend, kalt und grausam im Ausdruck. Sie waren klein und wie die Augen eines Chinesen gestaltet, und das unheimliche Feuer, welches zuweilen darin aufglühte, bewies, daß ihr Eigenthümer eine ränkesüchtige Seele und zügellose Passionen besaß.

Dieser Mann war der beständigste Verehrer der schönen Comtesse Gabriele von Chatrois. Daß er sie in der That liebte bewiesen die langen Jahre geduldigen Wartens, während welchen er ihr seine treue Neigung bewahrt hatte. Es war eine wilde, fessellose Leidenschaft, die er für die schöne Grafentochter stets empfunden und die im Laufe der Zeit sich womöglich noch gesteigert hatte. Er war nach Paris zurückgekehrt. mit dem festen Entschlusse, sich die reiche, schöne Erbin zu gewinnen und kein Mittel unbenutzt zu lassen, das Ziel, auf das sich all' seine Wünsche concentirten, zu erreichen.

Eugen erbte, als seine Eltern starben, nur ein geringes Vermögen und ein Besitzthum, das verschuldet war. Seine eigener Lebenswandel trug nicht dazu bei, seine financiellen Verhältnisse zu verbessern und so sah er in einer reichen Heirath die einzige Rettung für sich. Comtesse Gabriele besaß alles Das was er begehrte: Reichthum, Rang und Schönheit. Sie mußte sein werden, er mußte endlich den Sieg davon tragen; dieses Mal wollte er den hohen Preis erringen!

Und als sie jetzt vor ihm stand, stolz wie eine Königin, in ihrem dunklen Sammetkleide, da ergriff die leidenschaftliche Liebe welche er für sie gehegt hatte während all' der langen Jahre ihn mit Allgewalt und es durchschauerte ihn wie in Fiebergluth

ten. Die Corvette „Adalbert" hielt am Hafeneingange von Grao, der Rhede Valencias, die „Sophie", „Loreley" und das aus 4 Fregatten bestehende spanische Geschwader hinter sich lassend. Der deutsche Gesandte, Graf zu Solms, General-Lieutenant von Leë, der Generalcapitän von Valencia und der Generaladjutant des Königs, General Blanco, hatten sich mittelst einer spanischen Schaluppe an Bord des „Adalbert" begeben, welcher ein Kanonensalut abgab. Nachdem die Corvette, sowie die „Sophie„ und „Loreley" im Hafen vor Anker gegangen waren, begab sich der Kronprinz mit den genannten Würdenträgern und seiner Begleitung auf eine Schaluppe des „Adalbert" unter dem Donner der spanischen und deutschen Geschütze, Bei der Landung in Grao wurde der Kronprinz von dem Präfecten und den Civilbehörden begrüßt. Zwölf Bäuerinnen in der Landestracht brachten Blumen und Früchte dar, welche der Kronprinz von jeder der Geberinnen dankend, entgegennahm. Dann bestieg der Kronprinz den Wagen zur Fahrt nach der auf der linken Seite des Flusses gelegenen Hauptpromenade von Valencia, der Alameda, wo er den Wagen verließ und umgeben von den Spitzen der Behörden die aufgestellten Truppen Revue passiren ließ. Nachdem der Kronprinz dem Commandirenden seine besondere Zufriedenheit ausgesprochen hatte, bestieg er wieder den Wagen und begab sich in das Palais des Generalcapitäns, wo ein kurzer Empfang stattfand. Auf der ganzen Fahrt von der Rhede bis in das Palais wurde der Kronprinz von der alle Straßen dicht füllenden Bevölkerung mit lauten Zurufen und mit Hochrufen auf Deutschland begrüßt. Nach dem Empfange machte der Kronprinz eine Fahrt durch die Stadt zur Besichtigung der hervorragendsten Bauwerke.

Alcazar, 23. Novbr. Se. K K. Hoheit der deutsche Kronprinz ist heute früh 8 Uhr hier eingetroffen und am Hauptbahnhof von den Behörden empfangen worden. Eine Truppenabtheilung hatte auf dem Bahnhof Aufstellung genommen und erwies die militärischen Honneurs. Die Ankunft des Kronprinzen in Madrid wird heute Mittag erfolgen.

Madrid, 23. Novbr. (Depesche.) Der deutsche Kronprinz ist 11½ Uhr Mittags hier eingetroffen; er wurde auf dem Bahnhofe vom Könige auf's Herzlichste empfangen, von wo er mit demselben gemeinsam im offenen Wagen nach dem königlichen Schlosse fuhr, wo die Minister und Großwürdenträger den hohen Gast erwarteten. Auf dem ganzen Wege wurde der Kronprinz von der dichtgedrängten Bevölkerung ununterbrochen mit sympathischen Zurufen begrüßt. Von den Balkons grüßten Damen durch wehende Taschentücher. König Alfons trug bei dem Empfange des Kronprinzen preußische Ulanen-Uniform.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Löbauer Kreise,** 22. Novbr Als jüngst eine bedeutende Anzahl Auswanderer auf dem Bahnhof Montowo sich anschickte, per Bahn dem nächsten Einschiffungshafen zuzueilen, erschien der Gemeindevorsteher Konopacki aus Lorken-Mortung und bewirkte in seiner Amtseigenschaft, daß der militärpflichtige Jablonski von der Mitreise ausgeschlossen wurde. Der Gemeindevorsteher war nämlich so findig, auszukundschaften, daß der angehende Jünger des Mars auf einen Paß seines Bruders nach Amerika auswandern wollte, um sich auf diesem Wege vom Militärdienste zu befreien.

— **Danzig,** 22. Novbr. Es dürfte nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß der Ort Weichselmünde im vorigen Jahr sein 400jähriges Bestehen hätte feiern können. Das erste Gebäude, das dort im Jahre 1842 aufgeführt worden ist, war ein Leuchtthurm, der vor längerer Zeit zu einem Festungsthurm umgebaut wurde. Eine an demselben noch befindliche, aber kaum mehr lesbare Steintafelinschrift giebt über die frühere Bestimmung des Thurmes genügende Auskunft. Erwähnen wollen wir noch, daß die See damals sich mindestens bis zu dieser Stelle erstreckt haben muß, wofür auch die Bodensenkung spricht, welche auf alten Karten aus der Franzosenzeit „Le Kuhl" genannt wird.

— **Bromberg,** 21. Novbr. Die liebe Eitelkeit ist an vielem Uebel schuld. Die Frau des Arbeiters Müller in Lubionka hat ihren Taufschein dahin gefälscht, daß sie vor ihren Namen ein „von" setzte und das Geburtsjahr 1852 in 1854 verwandelte. Dafür wurde sie von der heutigen Strafkammer zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Locales.

Thorn, den 24. November 1883.

— **Der Vaterländische Frauen-Zweig-Verein** hielt am 20 c. seine Monatssitzung ab. Seit der letzten ordentlichen Sitzung am 18. October c. sind von dem Verein an Unterstützungen gegeben: in baarem Gelde 30,65 Mk.; Lebensmittel aus den Vorräthen des Vereins im Werthe von 11,50 Mk.; ferner Kleidungsstücke, Erfrischungen für Kranke und desgl. Für ein krankes Kind, das kräftiger Nahrung bedarf, sind wöchentlich 7 Mittagstische in verschiedenen Familien angeschafft. Die von dem Verein angestellte Armenpflegerin, Schwester Mathilde, hat seit dem Eintritt ihres Dienstes am 10. October c. 168 Besuche bei Armen und armen Kranken gemacht. An außerordentlichen Zuwendungen sind dem Verein von verschiedenen Wohlthätern Baarbeträge von 25 Mk., zweimal 10 Mk. und 3 Mk., sowie Kleidungsstücke, Wäsche, Wein und andere Erfrischungen für arme Kranke zugegangen.

— **Reichs-Fecht-Schule.** Den Bemühungen des Capellmeisters Herrn Klubs gelang es, gestern einen Fechtverband in Thorn zu constituiren, welchem als Fechtmeister beigetreten sind die Herren: Capellmeister Klubs, Photograph Wachs, Spediteur Riefflin, Kaufm. Illgner, Instrumentenmacher Zielke, Kaufm. Jacobowsky, Rentier Hahn, Kaufm. Schernberg, Westphal jr., Sergeant Kowalewski, Buchdrucker Dombrowski. — Bei diesen Herren sind die Mitgliedskarten auf ein Jahr zu lösen. Die vorgenommenen Wahlen ergaben folgendes Resultat: Zum ersten Vorsitzenden wurde Herr Wachs, zum zweiten Vorsitzenden Herr Klubs gewählt, zum Cassirer Herr Riefflin, zum Schriftführer Herr Illgner, zum Materialienverwalter Herr Zielke. Sämmtliche Herren nahmen die Wahl an. Nach längerer Berathung wurde die Sitzung mit einem Hoch auf die Reichs-Oberfechtschule geschlossen.

— **Aus den Personalien der Ostbahn.** Der Stations-Vorsteher II. Klasse Heinritzi in Ottlotschin und der Bureau-Assistent Bolinski in Thorn sind am 25./10. resp. 12./11. cr gestorben.

— **Ein einfaches Mittel gegen Trichinose,** [über dessen Werth wir allerdings uns keine Schätzung gestatten wollen] wird von Herrn Radke-Neustadt in den „N. Westpr. Mitth." empfohlen. Letztere enthalten in ihrer letzten Nummer folgendes „Eingesandt":

Das kalte Wasser ist das beste Heilmittel gegen Trichinose. Nehmen wir einen reifen Apfel sorgfältig vom Baume und bewahren ihn auf, so wird er sich Wochen ja Monate lang gesund erhalten. Es ist gewissermaßen ein organisches Leben in dem Apfel. Schlagen wir ihn aber an einen harten Gegenstand, so wird das Zellgewebe zerstört, es tritt Fäulniß an der beschädigten Stelle ein, die sich schließlich auf den ganzen Apfel ausdehnt. Dieselbe Zerstörung bewirkt auch der Frost. Etwas Aehnliches geht in den Muskeln am menschlichen (thierischen) Körper vor sich, wenn die Fasern durch einen Stoß beschädigt werden. Wir nennen dies eine Quetschung, oder eine Verstauchung. Die beschädigte Stelle schwillt an, wird roth und der Kranke empfindet Schmerz und Hitze an dem beschädigten Theile. Durch Umschläge von kaltem Wasser und durch sanftes Streichen und Reiben des kranken Theiles wird in wenigen Tagen eine vollständige Heilung bewirkt, während die Medecin-Behandlung Wochen, oft Monate dazu in Anspruch nimmt. Auch die Trichinen durchsetzen die Muskeln und beschädigen sie in ähnlicher Weise, wie durch den Stoß. Die Trichine verkapselt sich und ist dann unschädlich, wir haben es also bloß mit der Heilung der zerrissenen Muskeln zu thun. Diese heilen wir am schnellsten und sichersten mit kalten Wasser-Einpackungen, Abreibungen und Abwaschungen. Das Fieber läßt nach, der Kranke schläft ruhig, bekommt Appetit, erholt sich und wird gesund. Das ist nicht bloße Theorie, sondern ich habe es selbst an mir erfahren.

Neustadt W.-Pr. F. Radke.

— **Postalisches.** Denjenigen Ländern des Weltpostvereins, nach welchen Postkarten mit Antworten abgesandt werden können, ist nunmehr auch Canad beigetreten. Das Porto für derartige Postkarten beträgt 10 Pf.

— **Rolle zu den Schwurgerichts-Verhandlungen.** Vor dem am Montage unter Vorsitz des Herrn Landgerichts-Director Schmauch zusammentretenden Schwurgerichtshofe werden in der bis zum 5. December reichenden Verhandlungsdauer von 9 Sitzungs-Tagen 17 Anklagen zur Entscheidung kommen. Dieselben beziehen sich auf folgende Verbrechen: Mord (2 Fälle), versuchter Mord, Brandstiftung (2 Fälle), Brandstiftung, durch welche ein Mensch um's Leben gekommen, Raub (3 Fälle), Meineid (3 Fälle), Körperverletzung, welche den Tod verursachte, Nothzucht, Sittlichkeits-Verbrechen, Freiheitsberaubung und Bankerott.

Unter Anklage wegen dieser Verbrechen stehen 23 Personen, gegen welche die Verhandlungen wie folgt festgesetzt sind:

26. November: 1) Besitzer Thomas Wludarski aus Siegfriedsdorf wegen wissentlichen Meineides und Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung, Vertheidiger Rechtsanwalt Warda, sowie Kaufmann Albert Cohn aus Berlin wegen Verleitung zur Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung, Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Sello aus Berlin; 2) Arbeiter Mathias Kruszynski aus Rubinkowo wegen versuchten Raubes, Vertheidiger Referendar Glinski, sowie Arbeiter Adalbert Kowalski aus Rubinkowo, zur Zeit im Zuchthause in Graudenz, wegen versuchten Raubes, Körperverletzung und Bedrohnng, Vertheidiger Referendar Schulz.

27. November: 1) Knecht Wilhelm Dalley aus Dietrichsdorf wegen vorsätzlicher Brandstiftung, Vertheidiger Justizrath Pancke; 2) Knecht Thomas Ruczynski aus Komorowo wegen unzüchtiger Handlungen, Vertheidiger Justizrath Pancke; 3) W. wegen Verbrechens gegen die Concursordnung, Vertheidiger Justizrath Scheda.

28. November: Bürgermeister Anton Dobrowolski aus Gorzno wegen Verbrechens gegen die persönliche Freiheit, Vertheidiger Referendar Schulz.

29. November: 1) Käthnerfrau Konstantia Chilinska geb. Lewandowska aus königl. Neudorf wegen wissentlichen Meineides, Vertheidiger Rechtsanwalt v. Hulewicz; 2) Scharwerker Johann Krayszewski aus Biskupitz wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode sowie die Knechte Johann Wrzesinski und Simon Sianicki wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Betheiligung an einer Schlägerei, durch welche der Tod eines Menschen verursacht ist. Vertheidiger Referendare Glinski, Schulz und v. Palecki.

30. November: 1) Arbeiter Anton Kuzminski aus Sugajenko wegen Raub, Vertheidiger Referendar Dr. Dorau; 2) Zimmergeselle Anton Olstowski wegen Nothzucht, Vertheidiger Referendar Körnig; 3) Arbeiter Ludwig Woidanowski und Fleischerlehrling Anton Gorny wegen Raub, Vertheidiger Referendare Körnig und Rochel.

1. December: 1) Wirthin Balbine Skowronska geb. Wissolska aus Zmiewo wegen versuchten Mordes, Vertheidiger Justizrath Pancke 2) Bauunternehmer Otto Rösler aus Thorn wegen Meineides, Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Stein.

3. December: Arbeiter Peter Kulkowski alias Kuligowski aus Wichorze wegen Mord, Vertheidiger Rechtsanwalt Warda.

4. December: Kutscher Johann Malinowski aus Pluskowenz wegen Mord, Vertheidiger Justizrath Pancke.

5. December: 1) Tischlermeister und Grundbesitzer Friedrich Wilhelm Fuchs aus Gremboczyn und dessen Ehefrau Amalie geb. Müller wegen vorsätzlicher Brandstiftung, Vertheidiger Justizrath Scheda 2) Einwohner und früherer Käthner Johann Karczewski aus Gronowo wegen vorsätzlicher Brandstiftung, durch welche ein Mensch um's Leben gekommen ist.

— **Als Geschworene** sind einberufen die Herrn: Gutsbesitzer Carl Hoffmann aus Strasburg, Gutsbesitzer Friedrich Ernst aus Krzeminiewo, Gutsbesitzer Wladislaus von Ozowski aus Montowo, Kaufmann Salomon Meyer Rosenow aus Strasburg, Kaufmann Eugen Rutkowski aus Lautenburg, Gutsbesitzer Ehall Tillitz, Kaufmann Emil Dietrich aus Thorn, Maurermeister Julius Steiner aus Kulm, Gutsbesitzer Gustav Martens aus Neu-Schönsee, Mühlenbesitzer August Daus aus Bielitz, Rittergutsbesitzer Julius Walzer aus Grodziceno, Kaufmann und Kreistaxator Boleslaus von Puttkamer aus Loebau, Gutsbesitzer Fritz Zollenkopf aus Taborowisno, Gutsbesitzer Johann von Obysz aus Skarlin, Gutsbesitzer Robert Lincke aus Zelgno, Pfarrhufenpächter Simon Maciejewski Lipnica, Gutsbesitzer Max Feldt aus Kowroß, Oberlehrer von Schoeven aus Strasburg, Gasthofpächter Otto Laude aus Sadlinken, Gutsbesitzer Joseph von Jakowski aus Sendzce, Gutsbesitzer Carl Struebing aus Lubianken, Kaufmann Sali Goldstandt aus Loebau, Mühlenbesitzer Carl Weigel aus Leibitsch, Weinhändler Hermann Schwarz aus Thorn, Haupt-Zollamts-Rendant August Mewes aus Thorn. Gutsbesitzer Felix von Kawezcynski aus Linowitz, Gutsbesitzer Schulz aus Rabenhorst, Rentier Konstantin Lanzer aus Strasburg, Taxator Boldt aus Kulm, Einsasse Christian Herzberg aus Bukowiec.

Aus Nah und Fern.

—* (**Eine zarte Pflanze.**) Ein amerikanischer Bericht meldet, wie kürzlich zwei Beamte von Babylon, Long Island, ganz entschieden an die Unrechte gekommen sind. Es waren dieses der Constabler Cornelius und dessen 280 Pfund schwerer Assistent Arson Weeks und die Aufgabe war ihnen gestellt, in der Behausung von Barney Smith zu Islip einen Koffer, nebst Kleidungsstücken, die einer gewissen Lizzie Clifford gehörten, mit Beschlag zu belegen. Als die beiden Gerichtsbeamten an der Smith'schen Wohnung anlangten, wurden sie an der Thüre von einer sehr robusten Dienstmagd empfangen, die ihnen aber sofort den Eingang streitig machte. Cornelius zeigte den richterlichen Befehl vor und versuchte, in das Innere des Hauses zu dringen, erhielt aber sofort einen Schlag unter das Kinn, der ihn kopfüber die Treppe hinab auf die Landstraße beförderte. Als er sich mit Mühe und Noth wieder auf die Füße geholfen hatte, versetzte ihm die wüthende Weibsperson einen zweiten Faustschlag, der ihm das Blut aus Mund und Nase schießen ließ. Der dicke Gehilfe, Weeks, rief nun dem verunglückten Constabler zu, von seinem Revolver Gebrauch zu machen, flüchtete aber selbst in den Wagen und war gerade im Begriffe abzukutschiren, als die Megäre die edle Absicht, sich zu retten, vereitelte, den fetten Assistenten aus dem Wagen zerrte und auch ihn barbarisch verarbeitete. Sodann legte sie dem Rückzuge der beiden geschlagenen Männer keine weiteren Hindernisse in den Weg und dieseben langten nicht in der allerbesten Stimmung oder Verfassung in Babylon an. Da sie den Schaden hatten, werden sie auch keineswegs für den Spott zu sorgen haben. Der Richter, welcher den Beschlagnahmsbefehl ausfertigte, ist sehr empört über die Behandlung, welche seinen Mandataren zu Theil wurde und entschlossen, an der Missethäterin blutige Rache zu nehmen. Sie soll nun auf die Beschuldigung in Haft genommen werden, Diener des Gesetzes mit der Absicht angegriffen zu haben, denselben tödtliche Verletzungen beizubringen (with intent to kill).

Von seinen Gefühlen hingerissen, trat er mit ausgestreckten Händen auf Vater und Tochter zu.

Der alte Graf sprang freudig überrascht auf und hieß ihn lebhaft willkommen.

Gabriele gestattete ihrem zurückgekehrten Bewerber, ihre kalte, perlengeschmückte Hand an seine Lippen zu führen. Die Worte, mit denen sie ihn begrüßte, klangen höflich, ja, sogar freundlich; er versicherte sie unaufhörlich seines Entzückens, sie wiederzusehen.

Graf Chatrois, ermuthigt durch das gewinnende Benehmen seiner Tochter, begann zu hoffen, daß doch sein innigster Wunsch in Erfüllung gehen könnte.

Er empfing seinen Gast auf das Wärmste und preßte seine Hände so herzlich, daß Eugen unter dem festen Druck zusammenzuckte.

„Ich bitte meinen plötzlichen, unangemeldeten Eintritt zu entschuldigen", hob der junge Mann an, nachdem die Begrüßungen vorüber waren und er, dem Beispiele der Comtesse folgend, auf einem Sessel Platz genommen hatte. „Ich sagte dem Portier, der mich sofort wiedererkannte, daß ich mich selbst anmelden würde, wie ich es gewohnt bin. „Ich liebe die Ueberraschungen und schmeichle mir, daß mir diese gelungen ist. Palais Chatrois ist stets meine zweite Heimath gewesen. Alles ist hier verändert; ich hoffe im Gegensatze zu der schönen Herrin, welche dieses Haus zu einem Eden gestaltet!"

Er sah ernst in Gabrielens Antlitz, welches die gewohnte Unnahbarkeit und Zurückhaltung wieder angenommen hatte.

„Ich verändere mich nie, Graf Lamartin," erwiderte sie. „Ich war ihnen stets wie einem Freunde gesinnt. Ich bin es noch!"

„Nicht mehr?" rief Eugen in leise erschrecktem Tone aus

Die unnahbare Kälte der Comtesse war genügende Antwort.

Mit Gewandtheit lenkte der junge Graf das Gespräch auf seine Reisen. Gabrielens Vater nahm lebhaften Antheil daran. Die Comtesse selbst aber legte wenig Interesse daran an den Tag.

Der Eintritt des Haushofmeisters, der anmeldete, daß das Essen servirt sei, löste den drückenden Bann.

Graf Lamartin bot Gabriele den Arm und führte sie, gefolgt von Herrn von Chatrois, in das Speisezimmer, welches, wie der Empfangssalon, blendend erhellt und blumendurchduftet war.

Auch während der Mahlzeit trug Eugen die Kosten der Unterhaltung. Die Comtesse hörte ihm zu, lächelte und machte ihre Erwiderungen, aber es war, als ob eine Statue sprach und lächelte. Ihr Herz hatte keinen Antheil an ihren Worten und ihrem Lächeln.

Als das Diner vorbei war, geleitete Herr von Lamartin Gabriele bis an die Thür, dann kehrte er zu dem alten Grafen zurück, ihm plaudernd noch eine halbe Stunde Gesellschaft leistend.

„Comtesse Gabriele ist schöner, denn je!" seufzte er schließlich. „Aber sie könnte kaum weniger kalt in ihrem ganzen Wesen sein, wenn sie mir die Thür zeigen wollte."

„Geben Sie die Hoffnung nicht auf, mein Freund," erwiderte der Greis freundlich. „Ich will nicht behaupten, daß ich Gabrielens Benehmen billige, aber es giebt kein Eis, daß die Sonne nicht schmelzen könnte. Ich glaube, daß sie endlich doch Ihrer langjährigen und unerschütterlichen Bewerbung geneigt sein wird —"

„Ich weiß, daß sie es wird," versetzte der junge Graf, mit einem momentanen, häßlichen Lächeln und einem unheimlichen Aufleuchten in seinen Augen. „Ich werde doch schließlich noch meinen Platz in ihrem Herzen finden — seien Sie dessen gewiß, Graf, binnen weniger denn sechs Monaten bin ich Ihr Schwiegersohn! Ich will jetzt die Comtesse im Salon aufsuchen. Verzeihen Sie deshalb, wenn ich Sie verlasse."

So sich selbst entschuldigend, verließ er das Speisezimmer und kehrte in den Empfangssalon zurück.

Gabriele saß vor dem Kamin. Sie blickte auf bei seinem Eintritt. Er rollte einen Sessel möglichst nahe dem ihrigen und sah sie an mit dem Ausdrucke der Bewunderung.

Die Comtesse erbebte unter seinem Blick, wie der in seiner Flugkraft erlahmte Vogel unter dem Blicke der Schlange.

Das Schweigen war ihr peinlich. Mit dem Anschein von Interesse begann sie deshalb:

„Mein Vater sagte vorhin, daß Sie in einem Hotel wohnten, Graf Lamartin. Ist Ihr Onkel, der Marquis de Vigny, nicht in Paris?"

„Nein, gnädigste Comtesse," erwiderte Eugen, „er befindet sich auf seinem Landgut. Er fühlte sich leidender denn zuvor, wie ich hörte, und hat deshalb die Stadt und ihr lautes Treiben hinter sich gelassen und sich auf sein Landgut zurückgezogen, um dort ein stilles, von allem Verkehr abgeschlossenes Leben zu führen."

„Ich habe dasselbe gehört," versetzte Gabriele. „Der Marquis hat sich sehr verändert seit den letzten zehn oder fünfzehn Jahren. Wollen Sie ihm morgen Ihren Besuch abstatten?"

„Ja. Mein Onkel würde es mir niemals vergeben, wenn er hörte, daß ich hierhergekommen bin, bevor ich ihm meine Visite machte. Ich muß besonders aufmerksam gegen den alten Mann sein, —" und Eugen lächelte — „denn nach seinem Tode bin ich einer der reichsten Männer Frankreich's. Sie wissen, daß nach denen meines Cousins Armand de Vigny meine Ansprüche an diese Erbschaft die nächsten sind. Wenn Armand noch lebte, so würde ich wenig Aussichten für die Zukunft haben, denn mein Vater hinterließ mir Nichts als Schulden und meinen Titel."

(Fortsetzung folgt.)

Die Herren Cornelius und Weeks haben keine Lust, den Besuch zu wiederholen, es sei denn, daß man ihnen eine Abtheilung Infanterie und wenigstens zwei Geschütze zur Bedeckung mitgiebt.

Letzte Post.

Posen, 23. Novbr. Der hiesige Oberbürgermeister und Herrenhausmitglied **Kohleis** ist heute Nachmittag 1½ Uhr gestorben.

Berlin, 23. Novbr. Die Vorlage über die Reform der directen Steuern ist noch nicht eingebracht. Es heißt, ihre Einbringung stehe auch nicht unmittelbar bevor.

Der Magistrat berieth heute über einen Vertrag mit der deutschen Edison-Compagnie über die Einführung elektrischer Beleuchtung im Mittelpunkte der Stadt.

London, 23. Novbr. Die Polizei verhaftete gestern Abend in einem Hause am Vincent Square, Westminster, einen Mann, in dessen Besitz zwei Höllenmaschinen von großer Zerstörungskraft sich befanden. Die Voruntersuchung darüber ist eröffnet.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

25. November. Sonntag. Veränderlich mit geringen Niederschlägen, theilweise Schneefall, periodisch ziemlich heiter. Temperatur schwankt zwischen den Grenzwerthen 10 und 7° C., in Norddeutschland und Oesterreich noch Frost. Frühmorgens wolkig, vormittags Neigung zur Aufbesserung, mittags Haufenwolken, nachmittags aufgeheitert und wärmer nachts Niederschläge, zumal im Süden.

26. November. Montag. Veränderlich mit Niederschlägen bei nachmittägiger Aufbesserung, meist leichter Frost, morgens kühl, frostig, nachmittags und in der Vornacht verhältnißmäßig milder. Frühmorgens wolkig, zu Schneefall geneigt, dann aufgebessert, auf Mittag zu trüb, nachmittags aufgeheitert. Die Wasserstände werden etwas steigen.

27. November. Dienstag. Trüb, vielfach nebelig, im Westen und Süden zu Niederschlägen geneigt, mit nachmittägiger Aufbesserung; leichter Frost, in der Spätnacht. Morgens nebelig und wolkig zu leichtem Schneefall geneigt, nachmittags besser bis aufgeheitert, nachts verhältnißmäßig milder und regnerisch. Die Wasserstände steigen etwas jetzt und in den folgenden Tagen, falls der Frost nicht stärker werden sollte, als erwartet wurde, und der fallende Schnee noch ziemlich schnell schmilzt.

Thorn, den 24. November.

Meteorologische Beobachtungen

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
22.	2h p	761 3	+ 7 8	W 2	2	
	10h p	760.7	+ 32 0	W 1	1	
23.	6h a	756.8	+ 4.1	S 3	9	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. November 7 Fuß 1 Zoll am 23. November 6 Fuß 5 Zoll.

Fonds- und Produkten-Börse.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 24. November.

		23./11. 83
Fonds: Schlussbesser.		
Russ. Banknoten	197—90	198—10
Warschau 8 Tage	197—40	197—50
Russ. 5% Anleihe v. 1877	91—40	fehlt.
Poln Pfandbr- 5%	61	61
Poln. Liquidationspfandbriefe	53—50	53—50
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	101—70	101—70
Posener Pfandbriefe 4%	100—60	100—60
Oestr. Banknoten	168—95	169—15
Weizen, gelber: Novb-Decemb.	179	179—50
April-Mai	186—25	186—75
von Newyork loco	112	111—50
Roggen loco	147	147
Nov-Decemb.	146—50	146—70
April-Mai	149—75	150—25
Mai-juni	150	150—50
Rüböl Novbr.	65—50	65—40
April-Mai	65—40	65—30
Spiritus loco	49—60	0—30
Novbr.	49—90	49—70
Nov-Decemb	48—40	49—90
April-Mai	49—50	49—70

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Heute Abend um ½10 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau

Hermine Hempler
geb. **Strobel.**

Ich bitte um stilles Beileid.
Thorn, den 23. Novbr. 1883.
Aug. Hempler.

Die Beerdigung **Montag Nachmittag ½3 Uhr.**

Schützenhaus.

Heute
am Todtenfeiertage 25. Novb.
Großes-Extra-

Streich-Concert

(ernsten Inhalts.)

Zur Aufführung kommen u. A.:

1. Fest-Ouverture über den Choral: „Ach bleib' mit Deiner Gnade" . . . . **Mejo.**
2. „Serenade" Solo für Flöte und Waldhorn . . **Tis'l.**
3. Scene et Arie gr. Solo für Clarinette . . . . **Bergson.**
4. „An der schönen blauen Donau" . . . . . . **Strauss.**

Anfang 7 Uhr. Entre 30 Pf.
— Familien zu 3 Personen 75 Pf —
Hierzu ladet ergebenst ein
W. Kluhs, Kapellmeister.

Wiener Caffé (Mocker)

Sonntag, den 25. November

Grosses

Streich-Concert

(Programm ernsten Inhalts.)
ausgeführt von der Capelle 8. Pomm. Inf.-Rgmts. Nr. 61.
Anfang 4½ Uhr, Entree 30 Pf.
F. Friedemann, Kapellmeister.

Bazar

zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses.

Unsere Krankenanstalt wird, wie unseren Mitbürgern bekannt, im Wesentlichen durch Beiträge opferwilliger Gönner und Wohlthäter aus Stadt und Land unterhalten.

Zur Aufbringung eines Theiles der Unterhaltsmittel haben wir schon seit Jahren einen **Bazar** veranstaltet und beabsichtigen wir denselben in diesem Jahre gegen Mitte December stattfinden zu lassen.

Alle Diejenigen, welche uns auch diesmal durch Gaben unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, solche bis zum 5. December den unterzeichneten Damen des Vorstandes zugehen zu lassen. — Wir erlauben uns dabei, die Aufmerksamkeit unserer Gönner darauf zu richten, daß vornehmlich solche Gegenstände, welche dem täglichen Gebrauche im Haushalte dienen, Besuchern der Bazare besonders erwünscht zu sein pflegen.

Frau Dauben. Frau Dietrich.
Frau von Holleben.
Fräul. C. Meissner. Frau Wisselinck.
Thorn, den 17. November 1883.

Der Vorstand.

Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.

Bazar und Verlosung
Montag, den 26. d. Mts.
Nachmittags 3 Uhr
im Saale des Artushofes.

Die Ausstellung der geschenkten Gegenstände wird Vormittags 11 Uhr eröffnet.

Erfrischungen werden zu haben sein. Um gütigen Besuch bittet

der Vorstand.

Pflaumenmus, pr. türkisches und selbstgekochtes, empfiehlt als ganz vorzüglich **E. Szyminski.**

Thierschutz-Verein.

General-Versammlung:
Montag, d. 26. Novbr. c.
Abends 8 Uhr
im Schützenhause.

Tagesordnung:

1) Bericht des Vorstandes. 2) Prüfung der Rechnung von 1882. 3) Wahl von Vorstands-Mitgliedern, 4) Antrag auf Aenderung von § 5 Abs. 1 und 2 und § 14 der Statuten. 5) Antrag des Vorstandes auf Begründung und Unterstützun einer Roßschlächterei in Thorn

Da die letzte General-Versammlung nicht beschlußfähig war, so werden die damals unerledigt gebliebenen Sachen (Nr. 1—3) diesmal jedenfalls zur Beschlußfassung gebracht werden.

Gäste, — Damen, wie Herren, — sind willkommen.

Thorn, den 19. November 1883.

Der Vorstand.

Vaterländischer Frauenverein.

Für die uns zugegangenen Gaben an Geld, Kleidungsstücken, Wäsche, Lebensmitteln und Erfrischungen sagen wir den gütigen Wohlthätern herzlichen Dank.

Fernere Gaben nehmen entgegen die Vorstandsmitglieder sowie unsere Armenpflegerin, Schwester **Mathilde Siewert,** Tuchmacherstr. 17, part. (Sprechstunden Morg. 8—10 und 7—9 Uhr.)

Der Vorstand.



Mocker.

Im „goldenen Loewen".
Montag, den 26. Novbr.
Großer Martini-

Maskenball.

Alles Nähere die Zettel

Plomben,

Künstliche Zähne
werden naturgetreu schmerzlos unter Garantie des Gutpassens angefertigt.

Zahnschmerz
sofort beseitigt u. s. w.

K. Smieszek,
Dentist.
— 84. Breitestraße 84. —

Herren-, Damen- u. Kinderstiefel elegant u. dauerhaft **gearbeitet,** empfiehlt zu **ganz billigen Preisen Ad. Wunsch,** neben der Neust. Apotheke 263.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

empfiehlt sich zum sauberen u. soliden Anfertigen von **gestickten Hosenträgern** rc. zu billigsten Preisen. Gleichzeitig empfehle meine Handschuhwäscherei. Waschleder 10 Pf., Glacé 15 Pf., gefärbte 30 Pf. pro Paar.

S. Górski, Handschuhmacher.
Culmerstraße 320.

Uhren zu Fabrikpreisen

Erste u. größte Berliner Uhrenfabrik, Taschenuhren u. Regulat. zu Fabrikpr.
C. Jägermann, Hof-Uhrm., Friedrichstr. 70.

Meinen geehrten Kunden erlaube mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß Herr Fleischbeschauer T. Schröter seit meiner Etablirung meine

sämmtlichen Schweine

auf Trichinen untersucht hat. Seitdem die Trichinose in Culmsee constatirt wurde, fühlte ich mich verpflichtet meinen **ganzen Waarenbestand** von Herrn T. Schröter auf das genaueste untersuchen zu lassen, und übergebe dieselben meinen geehrten Kunden mit der Bitte, hiervon ganz wie vorher vertrauensvoll Gebrauch machen zu wollen.

Auch werde ich keine Kosten scheuen, sondern meine sämmtliche Waare zur Sicherheit des Publikums, stets bevor dieselbe die Räucherkammer verläßt, nochmals auf Trichinen untersuchen lassen.

Hochachtungsvoll

W. Romann,
Wurstfabrikant.

Anfertigung moderner

Costumes, Ball- und Gesellschafts-Kleider,

Blumen

als: **Coiffüren, Bouquetts, Monturen,** ganze Kleider-Garnituren empfehlen in reichster Auswahl zu den illigsten Preisen.

Geschw. Bayer, Mode-Magazin.

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

zeige ich ergebenst an; dieselbe bietet zu dem bevorstehenden Feste in einer besonderen Abtheilung in übersichtlicher Zusammenstellung eine mannigfache Auswahl passender Geschenke als: **angefangene und musterfertige Teppiche, Kissen, Schuhe, Lambrequins, Träger, Decken;** ferner aufgezeichnete Sachen: **Taschentuchbehälter, Tischläufer, Klammerschürzen, und -Beutel, Arbeitstäschchen, Kamm- und Bürstentaschen, Tablettdeckchen. Brieftaschen, Cigarren und Visitenkartentaschen, geschnitzte Holzsachen aller Art, Korbwaaren** rc.

Zum Besuch der Ausstellung ladet höflichst ein

A. Petersilge, Thorn, Breitest. 51.

Nuss-Kohlen,

schutt- und schieferfrei, **vorzüglich zur Ofenfeuerung,** offeriren **per Centner 95 Pf. frei ins Haus Thorn.**

C. B. Dietrich & Sohn,

Auf zum Pschorr!

Münchener Pschorrbräu
Qualität vorzüglich.

Frische Flaki
empfiehlt
Georg Voss.

Flaschen-Bier

Grubnoer 30 Fl. 3 M.
Patzenhofer 20 Fl. 3 M.
Nürnberger aus der **Reif'schen Brauerei** **15 Fl. 3 M.**

flaschenreif und von vorzüglicher Qualität
empfiehlt **J. Schlesinger.**

Regenschirme

schwarz, gute Qualität v. 1,40 Mk.

Große Auswahl
in wollenen und seidenen Regenschirmen zu illigen Preisen.

Raphael Wolff,
Breit[illegible]

Neu! **Aritson** Neu!

Salon-Leierkasten,

mehr als 100 Stücke spielend, versendet incl. 6 Notenbl., Kiste und Verpackung franco gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages für M. 31,50.
H. & C. Dumont Nachfolger, Cüstrin.

---

1 m. Zim. z. verm. Gerechtestr. 118 prt.

Vorzügliche Speise-Kartoffeln

à Mk. 2,50 per 100 Pfd. franco Käufers Thür liefert Herr Gutsbesitzer
Henrici
aus Kielbasin

Aufträge für jedes Quantum nimmt entgegen

A. Mazurkiewicz,
Arnold Loewenberg.

Die Lieferung von

Lampen und Laternen,

veranschlagt auf ca 2900 Mk., soll in öffentlicher Submission am

Freitag, den 7. December cr.
Vormittags 11 Uhr

im Büreau der unterzeichneten Verwaltung vergeben werden, woselbst die Lieferungsbedingungen zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 24. November 1883.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Leck-Honig à Pfd. 75 Pf., merik. Honig à Pfd. 50 Pf., Pflaumen, Birnen, Pflaumenmus (selbst eingekocht) à Pfd. 30 Pf., Syrup, weiß u. braun à Pf., 30 Pfg. Dill-Gurken, Sauerkohl (selbst eingemacht), gut kochende Erbsen, geschälte Victoria-Erbsen, Bohnen Linsen, Reis, Weizen u. Krakauer Gries, Buchweizen grob, fein u. mittel, braune u. weiße Hafergrütze, Hirse, Gersten- u. Graupengrütze, Graupen in verschiedenen Nummern, Kartoffelmehlgräupchen, Kartoffelmehl. Alle Sorten Vogelfutter empfehlen billigst

Geschw. **Janke,** Elisabethstr. 291/2.

M. Grün,

Kgl. Belg. aprob. Zahnarzt.
Brückenstraße 24

Nachdem die Renovirung der **Restaurationsräumlichkeiten** beendet, empfehle dieselben dem geehrten Publikum und lade hiermit zum Besuch ergebenst ein.

GENTZEL,
Ziegelei.

Bilder-Einrahmungen

Photographie und Kropfrahmen von
Emil Hell.
138. Segler-Straße. 138.

Elegante

Korb- und Jagdwagen,

Reparaturen, sowie sauber **Lackiren** an **Wagen** und **Schlitten** werden **billigst** ausgeführt in der **Wagen-Bauanstalt** von

A. Gründer,
vis-à-vis **dem Militär-Kirchhof.**

---

1 Bund Schlüssel gefl. abzuholen Bäckerstraße 249 bei **Preuss.**

Lohnender

Verdienst.

Personen, die sich mit dem Verkauf von gesetzlich erlaubten Prämienloosen, welche im Laufe des Jahres 1884 unbedingt mit **Gewinnen** gezogen werden müssen, befassen wollen, belieben ihre Offerten mit Angabe v. Referenzen an **Eduard Perl** Bankgeschäft **Berlin,** Friedrichstr. 212 einzureichen.

Eltern oder Vormünder,

die ihre Zöglinge ein Handwerk erlernen lassen wollen, auf eigene oder auf Kosten des Lehrherrn, können sich melden bei

J. Makowski,
Vermittelungs Comtoir.

Für mein Seifen- und Parfümerie-Geschäft suche von sofort ein kräftiges

Mädchen.

J. Lipinsky,
Graudenz.

Einen Lehrling

zum sofortigen Eintritt suche für mein Colonialwaaren- und Farbengeschäft

Carl Jeske,
Danzig, Johannisstraße 41.

Logis für 2 junge Leute mit Beköstigung **Bäckerstraße Nr. 257,** 1 Treppe links nach hinten

---

Für die Mitglieder

der Operngesellschaft des Herrn Director **Schoeneck,** werden möblirte Wohnungen gesucht. Anmeldungen in der Expedition der „Thorner Zeitung" erbeten

---

Eine herrschaftl. Wohnung zu verm. Altthorn-Straße 233
A. Ollmann.

Holz und Zimmerplatz
vermiethet Bromb. Vorstadt
Carl Spiller.

Wohnungen zu vermiethen Breitestraße 444 bei **D. Sternberg.**

Die von Herrn Lieutenant Freier innehabende Wohnung ist vom 1. Januar oder 1. April zu vermieth.
J. Fenski. Rudak.

---

1 m. Z. u. h. Cab. 1 Tr. n. v. sof. zu verm. Schuhmacherstr. 354.

---

600 Stück gebr. Getreidesäcke zu verkaufen. **Th. Taube.**

---

1 Wohnung 1 Treppe sof. zu verm.
R. Wunsch, Culmerstr. 321.

Stadt-Theater in Thorn.

Dem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß die

Eröffnung der Bühne (Opern-Saison) am 2. December d. J.

stattfinden wird. Ich schließe daran die Einladung zu zahlreichem Abonement. Gestützt auf die Erfahrungen der letzten Saison, habe ich mich bemüht, durch Engagement tüchtiger Kräfte, sowohl in Oper als in Schauspiel, ein allen billigen Anforderungen entsprechendes, gutes Ensemble zu gewinnen und hoffe dadurch die Zufriedenheit des geehrten Publikums zu erringen.

Es werden folgende Opern zur Aufführung gelangen; **Undine** (mit neuen Decorationen, von Herrn **Witte** in Elbing gemalt). **Czaar und Zimmermann. Norma. Freischütz. Der Rattenfänger von Hameln** (mit neuen Decorationen, von Herrn **Witte** in Elbing gemalt). **Martha. Don Juan. Die Zauberflöte. Das goldene Kreuz. Lucretia Borgia. Die Jüdin. Faust und Margarethe. Tannhäuser. Postillon von Lonjumeau. Des Adlers Horst. Die vier Haimonskinder.**

Die **Abonnements-Bedingungen** sind die nämlichen wie in der vorigen Saison.

Esterade und Loge: ein Abonnement auf 16 Vorstellungen 24 Mk.

Sperrsitz: ein Abonnement auf 16 Vorstellungen 20 Mk.

Jedem der geehrten Abonnenten stehen bis 11 Uhr Vormittags 2 Plätze pro Vorstellung zur Verfügung. Die Abonnementsliste liegt im Hotel **„Sanssouci"**, Zimmer No. 23 von Dienstag den 27. November bis Freitag den 30. November von Vormittag 10—1 Uhr zur gefälligen Zeichnung auf und lade ich zu zahlreichem Abonnement ganz ergebenst ein.

Das Theater-Bureau befindet sich Hotel **„Sanssouci"**, Zimmer No. 23 parterre.

Mit Hochachtung ergebenst

R. Schoeneck.

Personal-Verzeichniß der Opern-Saison 1883/84

R. Schoeneck und Herr **Loehne**, Capellmeister. Herr **Oeser**, Regisseur.

Fräulein Betty Waibel, erste dramatische Sängerin.	Herr Polard, erster Tenor.
„ Martha Hartmann, jugendliche und Coloratur-Sängerin.	„ Maubach, zweite Tenorpartien.
„ Vally Veillon, Opern-Soubrette.	„ Böttger, Tenorbuffo.
„ Miron, Altistin.	„ Boldt, erster Baryton.
„ Aurély, Mütter und Altpartien.	„ Anschütz, zweiter Baryton.
„ Freiberg } kleine Gesangs-	„ Renner, serieuser Baß.
„ Zimmler } parthien.	„ Hartmann, zweite Baßpartien.
	„ Oeser, Baßbuffo.

Bekanntmachung.

Die Original-Singer Nähmaschinen empfingen auf der internationalen Welt-Ausstellung zu Amsterdam den höchsten Preis, das Ehren-Diplom.

Diese Thatsache sucht die Vereinigung von Nähmaschinen-Fabrikanten und Händlern „Concordia" — fast nur aus Mitgliedern bestehend, welche die Original Singer Nähmaschinen nachmachen oder solche Imitationen verkaufen — zu bestreiten, indem sie die verschiedensten, theils entstellten, theils unwahren Angaben verbreitet. In Folge dessen ist mir vom Präsidenten des Haupt-Comitees der internationalen Welt-Ausstellung zu Amsterdam die nachstehende Erklärung zugegangen, die ich hierdurch veröffentliche, damit das Publikum über den wahren Werth der von der „Concordia" und der übrigen Concurrenz erlassenen Veröffentlichungen und Behauptungen aufgeklärt wird.

G. NEIDLINGER.

„Die Unterzeichneten, welche das Executiv-Comitee für die internationale Colonial- und Exporthandel-Ausstellung zu Amsterdam 1883 repräsentiren, erklären, daß in der revidirten Liste der durch die internationale Jury zuerkannten Preise u. A. vorkommt:

„The Singer Manufacturing Co., New-York: Ehren-Diplom,"

und bestätigen ferner, das genannte Singer Company diese höchste Auszeichnung „für Nähmaschinen" empfangen hat **ohne daß eine Trennung ihrer ausgestellten Maschinen in neuere und ältere Sorten durch die Jury stattgefunden hat.**

Zugleich wird constatirt, daß auch die übrigen Nähmaschinen-Aussteller die ihnen zuerkannten Preise „für Nähmaschinen" im Allgemeinen empfangen haben, ohne daß dadurch eine besondere Maschine speciell bezeichnet wäre."

Amsterdam, 5. November 1883.

(gez.) D. CORDES, Präsident.
„ S. de CLERCQ, Abgeordneter.

Ne Varietur No. 6716.

Amsterdam, 8. November 1883.

(gez.) J. BOS, beeidigter Uebersetzer

Gezien voor legalisatie der Handteekening van den heer J. BOS, beeedigt Translateur alhier.
Amsterdam, 8. November 1883.

De President der Arrondissements Rechtbank
(gez.) JOSUA van EIK.

Gesehen zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Herrn Josua van Eik, Mitglied und fung. Präsidenten des hiesigen Arrondissements-Gerichts.
Amsterdam, 8. November 1883.

Der Consul des Deutschen Reiches
(gez.) L. HOYACK.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Mittheilung zu machen, dass

Herr Robert Goewe, Thorn,

Paulinerbrückstrasse Nr. 387

die Agentur meiner Annoncen-Expedition übernommen hat, und bitte ich das mir in so reichem Masse zu Theil gewordene Vertrauen auch diesem schenken zu wollen.

Berlin, den 21. November 1883.

Rudolf Mosse
Annoncen-Expedition für sämmtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige erlaube ich mir einem geehrten Publikum meine Dienste zur Vermittelung von Inseraten ganz ergebenst anzubieten.

Für sämmtliche Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands und des Auslandes nehme ich Inserate jeden Inhalts zur Besorgung an und zwar **zu denselben Originalpreisen, welche die Zeitungen tarifmässig erheben.** Die einlaufenden Insertions-Ordres werden noch an demselben Tage befördert.

Die Abfassung von Annoncen wird auf Wunsch in meinem Bureau besorgt und bei Auswahl der zu benutzenden Journale und Zeitschriften mit Rücksicht auf Inhalt und Zweck der Anzeigen bereitwilligst Rath ertheilt.

Es bedarf bei allen Inseraten, gleichviel ob dieselben in einer oder mehreren Zeitungen Aufnahme finden sollen, nur eines einzigen Manuscripts.

Uebertragungen von Annoncen in die betreffende Landessprache erfolgen in der Regel unentgeltlich.

Beläge resp. Belags-Ausschnitte werden über jedes Inserat auf Wunsch geliefert.

Indem ich die Hoffnung hege, mit recht zahlreichen Aufträgen beehrt zu werden, verpflichte ich mich zugleich zur promptesten und reellsten Bedienung.

Robert Goewe, Thorn,

Paulinerbrückstrasse Nr. 387.

Agent der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse.**

Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule
Neustadt in **Mecklenburg.** Auskunft durch den Director **Jentzen.**

Pelzwaaren-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe ich vom heutigen Tage ab mein Lager von

Pelzwaaren

zu auffallend billigen Preisen aus. Dasselbe enthält:

Geh- und Reisepelze für Herren
in Marder, Nerz, Biber, Skunk und Schuppen,
Pelz-Jagdröcke,
Damen-Pelze und Pelzfutter verschiedener Art.
Garnituren
in Zobel, Blaufuchs, Marder, Hermelin, Skunk, Nerz, Iltis, Schuppen 2c.
Schlitten- und Reisedecken,
Pelzmützen, Fußsäcke und -Taschen, Angoradecken
sowie
sämmtliche Arten von Fellen.

Herren- und Damen-Pelze werden auf Bestellung von vorräthigem Pelzwerk nach Maß gefertigt.

Moritz Meyer,
Altstädt. Markt 430.

INSERATE

in auswärtige Zeitungen vermittelt das unterzeichnete **Annoncen-Bureau** und zwar: entweder **direct** an die betreffende Zeitung oder durch die Annoncen-Expedition von

G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.
Graudenzer Gesellige,
Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr.,
Invalidendank, Berlin,
Rud. Mosse, Berlin,
M. Schlesinger, Königsberg i. Pr.,
Schlüter & Maak, Hamburg **u. A. m.**

Der grosse Vortheil für die Inserirenden besteht in folgendem:

1) Das betr. Inserat wird zu dem Originalpreise des gewählten Blattes berechnet
2) Der Inserent erspart das Porto für die Bestellung.
3) Ersparung des Portos und der Postprovision für die Nachnahme, welches bei Einrückung ein und derselben Anzeige event. mehrere Mark betragen kann
4) Ersparung des Briefschreibens an die div. Zeitungs-Expeditionen.

Annoncen-Bureau
der
„Thorner Zeitung".
Ernst Lambeck.

„Melbourne 1881." — 1. Preis. — „Zürich. 1883."

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken. Castagnetten. Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend, ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc. **Alles mit Musik; stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken,** empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franco,

100 der schönsten Werke im Betrage von 20 000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November a. c. 30. April 1884 als Prämie zur Vertheilung.

Weihnachts-Ausstellung.

Billigste Preise!

Meine reichhaltige Ausstellung sämmtlicher

Tapisserie-Artikel

in neuesten, geschmackvollsten Dessins, zu Stickereien sich eignender

Galanterie-Waaren
in Holz, Korb, Leder, Alabaster u. Cartonnage,

in eleganter Auswahl empfehle ich geneigter Besichtigung.

Ausverkauf vorjähriger Sachen **unter** dem Selbstkostenpreise.

M. Klebs,
Passage 1—3.

Billigste Preise!

MÖBELHANDLUNG
von
Ad. W. Cohn

empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** sämmtlicher **Möbel**. Ferner seine **neu** eingerichtete **Tapezier-Werkstelle** zur gefälligen Berücksichtigung bei **Aufpolsterung** von **Möbeln** und **Anfertigung** von **Decorationen.**

Einen Arbeitswagen, sowie Milchkuh hat zu verkaufen **Carl Spiller.**

(Beilage und Illustrirtes Unterhaltungsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 276.

Sonntag, den 25. November 1883.

„An die deutschen Bauern“.

Dem unter dieser Ueberschrift erschienenen, bereits skizzirten Aufrufe zur Gründung eines Bauernvereins am 26. November in Eisenach entnehmen wir Folgendes:

„Ueberall wird es anerkannt, daß es im Interesse der Befestigung einer ruhigen und steten Fortentwickelung der öffentlichen Verhältnisse Deutschlands dringend geboten erscheint, die große bäuerliche Berufsschicht heranzuleiten und anzuregen zur selbstständigen Theilnahme an der Arbeit, welche von dem Volke zur Vollziehung gesunder wirthschaftlicher und socialer Gestaltungen im Interesse des nationalen Gedeihens gefordert werden muß. Die Aufgabe des allgemeinen deutschen Bauern-Vereins soll es sein, alle unabhängigen und denkenden Männer der bäuerlichen Berufsschicht im deutschen Vaterlande zur Mitwirkung an der Vollziehung dieser wichtigen Arbeit zu vereinigen, damit endlich den Interessen dieser großen Volksschicht, die zur Hebung der Wohlfahrt der vaterländischen Verhältnisse unentbehrliche Berücksichtigung und Förderung errungen werden kann. Die Bestrebungen dieses Vereins befinden sich im Gegensatze zu den Bestrebungen der Agrarier, deren Ziele auf Förderung der Interessen des Latifundienbesitzes und der Großindustrie gerichtet sind; der deutsche Bauer darf sich durch diese bevorzugten Genossenschaften nicht dazu benützen lassen, für deren Interessen einzutreten, denn es steht nicht nur außer Frage, daß durch übermäßige Begünstigung jener wirthschaftlichen Einrichtungen die allmählige Vernichtung des kleinen und mittleren Grundbesitzes unter schweren Schädigungen der socialen Zustände der Nation vollzogen werden kann, sondern es liegt außerdem die schwere Gefahr vor, daß die Befugnisse, welche der Bauer durch sein Vertrauen den Führern jener Interessenten im Staatsleben überträgt, von denselben zu politischen Zwecken und zur Beschränkung der Bürgerrechte des deutschen Volkes ausgenutzt werden. Die verfassungsmäßige Erstarkung und Befestigung der Entwickelung des deutschen Reiches unter der erblichen Kaiserherrlichkeit des glorreichen Hohenzollerngeschlechts wird aber für alle Zeiten als höchstes Ziel und heiligstes Palladium des deutschen Bauern betrachtet, denn nur durch die gesicherte und stete Vollziehung dieses nationalen Processes kann eine gesunde Hebung und Förderung der großen Interessen der bäuerlichen Berufsschicht und die Erhaltung seines freien Bürgerrechts erwartet werden.“

„Unter Anschluß an vorstehende Ausführungen werden hiermit alle diejenigen Genossen der bäuerlichen Berufsschicht im großen deutschen Vaterlande, welche einverstanden mit den leitenden Gesichtspunkten sind und überzeugt von der Nothwendigkeit und Dringlichkeit der geplanten Bestrebungen, aufgefordert, sich zur Berathung und Feststellung der führenden Grundzüge, sowie zur Gründung des Vereins Montag, den 26. November d. Js., 12 Uhr Vormittags im Saale der „Clemda“ zu Eisenach einzufinden. Den desfallsigen Berathungen und Verhandlungen wird das Wisser-Brüning'sche Programm als Basis dienen (Gotha, Stollberg'sche Verlagsbuchhandlung).“ Schriftliche Zustimmungen werden angenommen.

Unterzeichnet sind zahlreiche Männer aus vielen deutschen Staaten.

Statistisches über Heiraths-Gesuche.

In fast allen vielgelesenen Zeitungen greifen die Heirathsgesuche so um sich, daß sie mit Recht die statistische Beobachtung auf sich lenken. Ein hervorragender Statistiker hat vor einiger Zeit 400 solcher Gesuche gesammelt und untersucht.

Das Ergebniß war interessant. 1) sah er, daß fast 3mal so viel Männer als Frauen, „auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ in den Hafen der Ehe einzulaufen versuchen. Merkwürdiger Weise machen die Frauen an das Alter des erwünschten Zukünftigen weniger Ansprüche als die Männer; denn während 81 pro Cent Frauen gegen 56 pro Cent Männer vom Alter ganz abgesehen, machten 32 pro Cent Männer und nur 6 pro Cent Frauen Anspruch auf die Eigenschaft der Jugend für die gesuchte Gattin resp. Gatten.

Betrachtet man die sonstigen Eigenschaften, so giebt man von männlicher wie weiblicher Seite in den Heirathsgesuchen nach dem Vermögen am meisten auf Intelligenz, am wenigsten auf die Confession. Das ist im Ganzen kein übles Zeichen; denn ohne Intelligenz sind auch die sittlichen Eigenschaften weniger werth.

In Bezug auf die Confession ergiebt sich, daß relativ die Juden am häufigsten den Weg des öffentlichen Angebotes wählen, um ein Ehegespons zu erlangen; denn allein diejenigen Personen, welche sich in ihren Gesuchen zum israelitischen Glauben bekannten, betrugen 6 pro Cent. Männer und 13 pro Cent Frauen.

Der Umstand, daß 13 pro Cent Männer und 33 pro Cent Frauen von der Familie der oder des Zukünftigen sprachen, beweist, daß die Frauen noch weit mehr Werth auf eine geachtete, unbescholtene Familie legen, als die Männer.

Die Frauen halten es für nothwendiger als die Männer, Aussagen über ihren Besitzstand zu machen. Die Angabe eines bestimmten Vermögens fand sich nur bei 7 pro Cent heirathslustiger Männern, dagegen bei 41 pro Cent Frauen; demnach scheinen die Frauen entschieden die Ueberzeugung zu hegen, daß auch bei Heiraths-Angelegenheiten das Geld der nervus rerum sei.

Ueber den Beruf läßt sich natürlich nur bei den Männern sprechen; am vorwiegendsten ist die Zahl der Kaufleute, Fabrikbesitzer und Gastwirthe oder Restaurateure unter den Heiraths-Candidaten der Zeitungen.

Ein Rückgriff der Mode.

Nach Berichten französischer Blätter kommen jetzt wieder Schönpflästerchen in die Mode. Es kann eigentlich nicht Wunder nehmen, denn mit demselben Rechte wie der archaistische Zug unserer Zeit in Baukunst und häuslichem Comfort allerorten auf frühere Institutionen zurückgreift, macht sich jener Nachahmungstrieb vergangener Perioden auch in der Toilette geltend. Unsere Ahnfrauen hatten für den Gebrauch ihrer Schönpflästerchen ein ganz bestimmtes System aufgestellt. Eine jede dieser Pseudo-Warzen hatte eine besondere Bedeutung: sie redeten eine stumme, aber nach der Meinung unserer Urgroßmütter höchst sinnreiche Sprache! Die sehr ernsthafte Theorie, die man dem Gebrauch dieses interessant machen sollenden Zierraths untergelegt hatte, stellte als erste Regel auf, niemals ein Pflästerchen in den kleinen Grübchen am Kinn anzubringen. Saß das Pflästerchen am linken Augenwinkel, so hieß es das „verliebte“, es sollte den Glanz eines schönes Auges noch erhöhen. Das „mäjestätische“, auf der Mitte der Stirn, mußte an Umfang etwas größer sein als die übrigen. Man war der Ansicht, daß es der Trägerin ein würdevolles Air verleihe. Das „bezaubernde“ wurde in den Falten angebracht, in welche sich das Antlitz beim Lächeln legt. Das auf die Mitte der Wange hingetupfte hieß das „galante“, und das am Mundwinkel befestigte das „küßliche“. Wurde ein solches Pflästerchen der Schönen von einer geliebten Person applicirt, so nannte man es das „sympathetische“. Es war ferner Regel, das Gesicht nicht mit zu viel Schminkpflästerchen zu besäen, zwei oder drei waren hinreichend. Das „kecke“ hatte seinen Platz auf der Nase, und das „kokette“ in der Nähe der Lippen. Außerdem kannte man noch das „verbergende“, welches dazu dienen sollte, den Blicken Anderer irgend einen kleinen Makel zu entziehen. Ferner das des Signals und des Rendezvous, das „schelmische“, das „zum Sterben verliebt machende“, das „zierliche“, das „verführerische“ und die „unzertrennlichen“. Als die Heimath dieser sonderbaren Mode bezeichnet die Sage das Wunderland Ostindien; Indierinnen hätten einst der holden Julia, der Tochter des Kaisers Augustus, ein Geschenk gemacht mit einigen kleinen Thierchen, die unbeweglich an der Stelle des Körpers haften blieben, an welche eine menschliche Hand dieselben setzte. Die eitle Römerin habe diese niedlichen Insecten dann in ihrem Gesicht angebracht, um ihrem hellen Teint Relief zu geben. Diese Idee fand rasch Nachahmerinnen. Weil aber dieser kleinen Thierchen nicht so viele aufzutreiben waren, als die Damen bedurften, sann man auf einen Ausweg und fand ihn in der Benutzung kleiner Taffetstückchen, die rund oder eckig oder sonstwie ausgeschnitten auf das Antlitz geklebt wurden.

Eine billige Frau.

Vor dem Assisengericht in Liverpool stand dieser Tage Betty Wardle, eine junge Frau, der Bigamie angeklagt. Die Umstände dieses Processes sind so seltsam, daß sie der Erwähnung werth sind.

Ihr erster Gatte lebt noch und es wurde constatirt, daß sie von diesem um einen Krug Bier an ihren zweiten Mann verhandelt worden war.

Justice Denham: „Aber vor dem Polizeirichter gab sie an, daß ihr erster Gatte träge sei und nicht arbeiten wolle.“

Der Advocat: „Als sie ihn verließ, nahm sie ihr Kind mit sich und er sagte, wenn sie ihm das Kind überlassen wolle, werde er sie nicht weiter belästigen. Er hat sie daraufhin für einen Krug Bier verkauft.“

Die Gefangene: „Mit Verlaub, Ihro Gnaden, das hat er auch gethan.“

Der Richter: „Man lasse Margaret Brown vortreten.“

Im Kreuzverhör gestand diese, sie sei bei der zweiten Hochzeit zugegen gewesen. Sie wußte, daß der erste Mann noch am Leben war und daß er seine Frau für einen Krug Bier verkauft hatte

Der Richter: „Glaubten Sie, daß dieser Verkauf bindend sei?“ „Ja, Mylord.“ Der Richter: „Und Sie hielten es für Recht, daß sie sich wieder verehelichen könne?“ „Ja, Mylord.“

Die zweite Zeugin, Alice Roseby, bezeugte, daß sie gesehen habe, wie Wardle ein Glas aus dem bewußten Kruge trank. Der Richter: „Mit wem wurde der Handel abgeschlossen?“ „Mit Georg Chisnel“ Der Richter: „Ich bin nicht ganz sicher, ob Sie nicht selbst der Bigamie schuldig sind, jedenfalls der Beihilfe vor der That. Sie müssen solche Sachen nicht wieder thun. Männer haben kein Recht, ihre Frauen für einen Krug Bier oder sonst etwas zu verkaufen.“ (Gelächter.)

Der nächste Zeuge war Georg Chisnel, ein Bauer, etwa 20 Jahre alt, dessen Lancashire-Dialect dem Richter ebenso schwer verständlich war, als Jenem die elegante Sprache des Londoner Juristen. Der Richter: „Wie kam es, daß Ihr diese Frau geheirathet habt?“ Der Zeuge: „Wie kam was?“ Der Richter wiederholt die Frage. Der Zeuge (in unbeschreiblichem Dialekt:) Der Richter: „Ihr seid doch kein so großer Narr, zu glauben, daß Ihr eines anderen Mannes Frau kaufen könnt?“ „Ich?“ (Gelächter.) Der Richter: „Wie viel habt Ihr für dieselbe gegeben?“ „Sixpence“ (50 Pfennige). (Großes Gelächter). Der Richter: „Ihr seid gerade so schuldig als sie. Ihr habt Euch der Beihilfe an der That schuldig gemacht. Ihr seid selbst der Bigamie schuldig! Jede Person in diesem Proceß ist der Bigamie schuldig! (Gelächter). Fort mit Euch!“

Der Zeuge sprang behend die Treppe hinab, wurde aber von dem Richter sofort zurückgerufen. „Wie lange habt Ihr mit der Gefangenen zusammengelebt?“ „An die drei Jahre.“ Der Richter: „Wünscht Ihr sie wieder zu Euch zu nehmen?“ „Ja, und sie zu behalten, wenn's Ihnen beliebt.“ (Gelächter). Der Richter: „Ihr braucht sie nicht zu behalten, wenn Ihr nicht wollt; sie ist die Frau des Wardle.“

Nach dem Plaidoyer des Advocaten der Angeklagten wurde der Mann citirt, allein keine Antwort war zu erhalten.

Der Richter schloß die Verhandlung mit folgender bezeichnenden Anrede: Es ist absolut nothwendig, daß ich in diesem Falle eine Strafe verhänge, um den Leuten begreiflich zu machen, daß die Männer ebenso wenig Recht haben, ihre eigenen Frauen zu verkaufen, als die Frauen anderer Männer, oder als die Pferde, Kühe anderer Männer. Das ist kein gesetzlicher Handel. Es scheint mir, daß so viele unter Euch in diesem Punkt unwissend sind, daß ich eine Strafe verhängen muß, um es Euch klar zu machen. Es braucht keine lange Strafe zu sein, aber ich verurtheile Sie (zur Angeklagten) hiermit zu einer Gefängnißstrafe von — einer Woche. — So geschehen in Liverpool am 15. November im Jahre der Gnade 1883.

Namen und Dinge.

Mundus vult decipit,
ergo decipiatur.

Es hat damit seine eigene Bewandtniß. Eigentlich sind die Namen doch nur da, um die Dinge zu bezeichnen, ja im Lateinischen heißt es sogar „nomen et omen“, Name und Vorbedeutung; aber geflügelte Worte und Sprüchwörter widersprechen sich so häufig, daß, wenn man deren viele weiß, man oft ganz irre wird. Geflügelte Worte und gute Sprichwörter sollen aber kosmopolitisch sein — man muß sie, wenn gut übersetzt, in allen Sprachen verstehen, in aller Herren Länder anwenden können.

Mag das ursprünglich arabische Sprichwort: „Einem geschenkten Gaul — Schaut man nicht ins Maul“, auch nicht aus dem Oriente stammen, mag es englisch, böhmisch oder ungarisch sein: es existirt in allen Sprachen und Jeder versteht seinen practischen Sinn. So geht es mit den Sprichwörtern, Redensarten, Idiotismen und geflügelten Worten, die, wie der geflügelte Same in der Botanik, von jedem Luftzuge nach allen Windrichtungen verschleppt werden, was von Homer „geflügeltes Wort“ genannt wurde.

Aber nicht so geht es mit den Namen; sie, die, wie gesagt, die Dinge bezeichnen sollen, werden oft schlecht angewendet, mißbraucht, gefälscht, benützt, um irrezuführen, um zu betrügen oder wenigstens um zu täuschen. Lassen wir auch die Namen, die etwas bedeuten, die avitisch, ererbt sind, und die man leicht ändern kann, wie Ehrlich, Redlich, Groß, Klein u. s. w., die auch nicht immer den Personen entsprechen, die solche Namen tragen — und wo ein antipathischer, übelklingender Name oft großen Einfluß auf das Schicksal des Menschen nehmen kann, der ein solches Kainsmal mit sich durchs Leben tragen muß und im Schiboleth sein Verhängniß hat — diese Alle zählen zu den Unschuldigen wie die Betitelten, die ihrem Ehrennamen nicht entsprechen — ein unritterlicher Ritter — ein Rath, auf den die Auflösung des Räthsels Schleiermachers anwendbar ist, das da lautet: „Ich geh' in mich und bin in mir um mich verlegen.“ Sie Alle zählen zu den Unfreiwilligen — sie haben sich weder Namen noch Titel gewählt — der Titel, die Würde ist eine Art Wiedertaufe, wie das Hochgeboren und Wohlgeboren und Hochwohlgeboren, das mit der Geburt nichts zu thun hat und das sich allmählich verliert und auch in deutschen Landen verschwindet.

Was für ein Unterschied oft zwischen Name und Ding besteht, sehen wir täglich aus Annoncen, Ankündigungen, Empfehlungen und Reclamen. Wer hat in dieser Beziehung nicht schon Erfahrungen in Menge gesammelt. Ich will nur Einiges aus meinem eigenen Leben, erzählen, wie man durch Namen an den Dingen getäuscht werden kann.

„Uhr sammt Kette für drei Jahre garantirt“ stand in einem der Wiener Blätter. Ich hatte einen armen Firmling zu beschenken und bestellte diese Uhr gegen Nachnahme. Da langte eines schönen Tages ein kleinwinziger Schwarzwälder an — das Pendel war ein Stückchen Messing an einer alten Stricknadel, an einer dünnen Messingkette hing ein Bleigewicht, der Name des ganzen Apparates war richtig, Uhr sammt Kette; aber das Ding? Und noch dazu hieß der Mann, der solche Instrumente verkaufte, Traugott V . . . . .

Annonce: „Neuerfundener Rasirapparat, mittels welchem sich auch solche Herren, die sich nie selbst rasirt haben, bequem rasiren können. Eine Verwundung unmöglich. Zu dem Apparate wird außer destillirtem Wasser keine andere Schmierage (sic) in Anwendung gebracht. Das Barthaar wird so rein entfernt, daß selbst die feinste Damenhand den Bartgrund nicht fühlen kann. Der Apparat dauert zehn Jahre, kostet 2 Gulden, von denen nur 1 Gulden einzusenden ist, während der zweite Gulden erst nach 4 Wochen einzusenden ist, wenn sich der Apparat zur Zufriedenheit bewährt hat. Rosina Garas in Gr. Kalna, Grauthal, Ungarn.“

Discretere Anforderungen kann ein Lieferant und noch dazu Erfinder wohl nicht stellen — somit den Gulden eingesendet und mit freudigem Herzklopfen den Apparat erwartet, der vom lästigen Rasiren ein- für allemal befreien soll; auch die zarte Damenhand wurde bereit gehalten, um nach der ersten Probe die Hautglätte zu versuchen. Ein ziemlich elegantes Etui langt an, inliegend zwei kleine Würfel von Bimsstein — Gebrauchsanweisung auf rosa Papier sagt, buchstäblich genau citirt:

„Die Bartstellen werden wie gewöhnlich rein abrasirt, nachher werden die beiden Apparate mit ihren schon flachgeriebenen Seiten drei- bis viermal abgerieben, dann ungefähr fünf bis sechs Minuten lang in destillirtes Wasser gelegt (welches viele Male verwendbar ist), dann herausgenommen und damit der fühlbare Bartgrund schön abgeschliffen! Nach vier Wochen bleibt das lästige Rasiren mit dem Messer ganz aus und es genügt der Apparat allein, um die Haut rein zu halten. Nach Verlauf einer ungleich langen Zeit (meistens zwei Monate) bleibt der Bart auf den so rasirten Stellen ganz aus. Um oft unbekannte Krankheiten nicht zu verschleppen, soll Jedermann seinen eigenen Apparat haben.“ Gezeichnet war die dunkel-rosafarbene Gebrauchsanweisung, die wahrscheinlich die Farbe der Haut nach Anwendung des Apparates darstellen soll, Anna Fodor. Die Erfinderin, Rosina Garas, hatte wahrscheinlich ihr Patent schon wieder verkauft, was immer ein gutes Geschäft genannt werden konnte, wenn sie viele solcher Abnehmer gefunden, wie ich einer war. Die bestellte Damenhand für die Steinschleifprobe meines Gesichtes blieb unbenützt. Den zweiten Gulden habe ich nicht eingesendet und wurde er mir nie abverlangt und ich wollte lieber lebenslang ein ungeschliffener Mensch heißen, als mir die letzte Politur durch solches Bimssteinschleifen zu verschaffen. Die beiden Bimssteinwürfel wollte mir aus zweiter Hand Niemand abkaufen, weil so Wenige die Differential- und Integralrechnung studiren und somit weder den winzigen Werth dieses Apparates, noch den colossalen Erwerb durch Verkauf desselben berechnen konnten. Ja Namen und Dinge! Skalpirapparat wäre richtiger gewesen — die kluge Ungarin wird sich gedacht haben: Schwab rasirt sich, Schwab kauft und die Transleithanerin hatte recht.

Eine andere Annonce, der einer meiner Freunde zum Opfer fiel, war das „Forellenpulver“, von dem es in der Ankündiguug wörtlich hieß: Zwei Eßlöffel voll dieses Pulvers in einen Bach gestreut, sichern binnen kürzester Zeit einen ausgiebigen Fang. Gegen Einsendung von 2 Gulden sofortige Expedition an die Adresse. — Baron G. B. war ein passionirter Fischer. Lord Byron definirt den Angelfischer: a stick with a fish on the one end, on the other a fool — mein Freund sendet die zwei Gulden voll Glaube, Hoffnung und Liebe, Glaube an die Annonce, Hoffnung auf Erfolg und Liebe für die Sache ein. Nach wenigen Tagen erhielt er die zwei Gulden mit folgenden Zeilen zurück: Mit unserem besten Danke senden wir die übermachten zwei Gulden zurück; es handelte sich nur um die Wette, daß keine Annonce bizarr, sonderbar genug ist, um nicht Gläubige zu finden. Sie sind bereits der Hundertachtzehnte! — Wir lachten herzlich bei Empfang des Briefes; ich glaube, die Fische lachten auch, besonders die Stockfische und die Forellen.

Polizei-Verordnung
die amtliche **Stempelung** der durch die Fleischbeschauer untersuchten **Schweine** betreffend

Auf Grund § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 des Organisations-Gesetzes vom 26. Juli 1880, wird hierdurch, im Anschluß an die Polizei-Verordnungen der Königl. Regierung zu Marienwerder vom 8. Februar resp. 16. October 1875 (Amtsblatt S. 59 u. 246) mit Zustimmung des Magistrats, für den Polizeibezirk der Kulmsee Folgendes verordnet:

§ 1. Die Fleischbeschauer sind verpflichtet, die von ihnen microscopisch untersuchten und gesund befundenen Schweine mit dem im § 2 vorgeschriebenen Stempel zu versehen

Jedes Schwein muß wenigstens sechs deutliche Stempelabdrücke erhalten, und zwar an jeder Seite drei, einen vorn an der Schulter, einen hinten an den Schinken und einen in der Mitte auf den Rippen.

§ 2. Die Stempel müssen eine vierseitige Form haben, und außer den Worten „untersucht" und „Culmsee" eine den Untersucher bezeichnende Nummer enthalten. Zum Stempeln darf nur unschädliche Farbe verwendet werden.

§ 3. Finden die polizeilich angestellten Fleischbeschauer an den von ihnen untersuchten Schweinen eine andere Krankheit als Trichonosis, insbesondere Finnen, so haben sie davon der Polizeiverwaltung ungesäumt Anzeige zu erstatten.

§ 4. Wer ein Schwein schlachtet oder schlachten läßt, ist verpflichtet, die Stempelung desselben nach § 1 geschehen zu lassen. Bevor das Schwein nicht mit dem vorgeschriebenen Stempel versehen ist, darf dasselbe nicht zerlegt werden.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen, besonders Vorenthaltung, Entfernung oder Beseitigung von Schweinen behufs Verhinderung der Anbringung des Stempels werden mit Geldbuße von drei bis neun Mark ev. mit Haft bis zu drei Tagen bestraft

Gleiche Strafe trifft auch die angestellten Fleischbeschauer, welche die ihnen nach den §§ 1—3 obliegenden Pflichten verletzen.

Kulmsee, den 8. November 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangs-Versteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Leibitsch auf den Namen des Gutsbesitzers Sebastian Müller und seiner Ehefrau Pelagia geb. Pomierska zu Catharinenflur eingetragene zu Leibitsch belegene Grundstück Leibitsch Nr. 46

am 22. Januar 1884

Vormittags 9½ Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3,96 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,57 20 Hectar zur Grundsteuer, mit 75 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 22. November 1883.

Königl. Amts-Gericht V.

Verantwortlicher Redacteur **Carl Thumm** in Thorn. — Druck und Verlag von Ernst Lambeck in Thorn.